

Materialien für Schüler*innen
**Freiwilligendienste
nach dem Abi**

C Diskussion: **Stationengespräch**

Station 1 Gründe für einen Freiwilligendienst



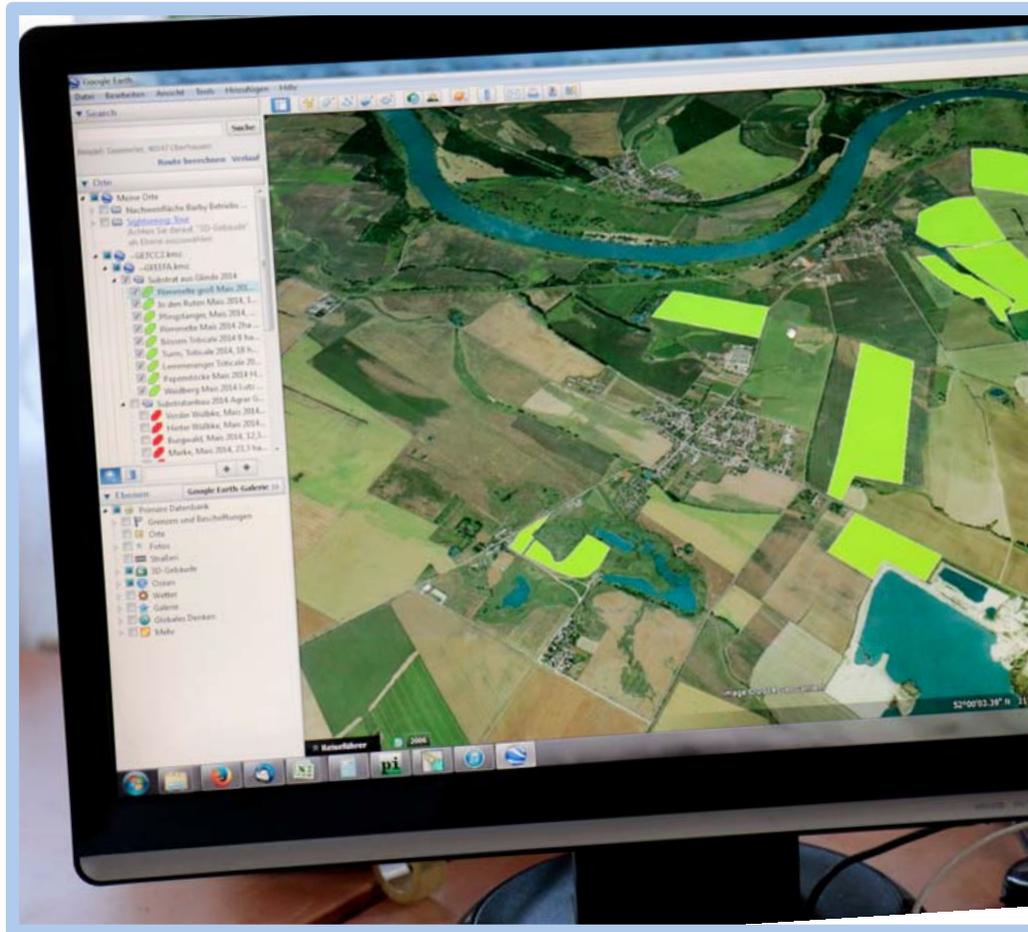
Diskutiert miteinander:

- Aus welchen Gründen würdest du einen Freiwilligendienst nach dem Abitur machen?
- Welche Gründe, die nicht in deine persönliche Entscheidung hineinspielen, fallen dir außerdem ein?



C Diskussion: **Stationengespräch**

Station 2 **Freiwilligendienste im Inland**



In Deutschland kannst du verschiedene Freiwilligendienste absolvieren:

- Bundesfreiwilligendienst
- Freiwilliges Soziales Jahr:
 - in der Pflege
 - in der Denkmalpflege
 - im Sport
 - in der Kultur
 - in der Politik
 - in der Wissenschaft
 - digital
- Freiwilliges Ökologisches Jahr
- Freiwilliger Wehrdienst

Welchen Dienst kannst du dir am ehesten für dich vorstellen und warum?

C Diskussion: **Stationengespräch**

Station 3 Freiwilligendienste im Ausland



Wer sich nach dem Abitur ehrenamtlich außerhalb Deutschlands engagieren möchte, kann einen Freiwilligendienst im Ausland absolvieren. Was stellst du dir unter den

Freiwilligendiensten im Ausland vor und welcher kommt für dich infrage?

Beispiele für Freiwilligendienste im Ausland:

	weltwärts	kulturweit	Europäischer Freiwilligendienst im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps' (ESK)
Dauer	i.d.R. 12 Monate	6 oder 12 Monate	2 bis 12 Monate
Voraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Schulabschluss • zwischen 18 und 28 Jahre alt • Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft • gesundheitliche Eignung 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulpflicht abgeschlossen • zwischen 18 und 26 Jahre alt • Lebensmittelpunkt in Deutschland (mindestens zwei bis drei Jahre) 	<ul style="list-style-type: none"> • zwischen 18 und 30 Jahre alt • Wohnsitz in einem europäischen Land
Einsatzmöglichkeiten	Entwicklungsarbeit weltweit in den Bereichen: <ul style="list-style-type: none"> • Bildung • Gesundheit • Umwelt • Kultur • Menschenrechte 	Weltweiter Freiwilligendienst im Bereich Bildung, Kultur und Natur	Europaweite, humanitäre Hilfe (z.B. Nationalparks, Kinderheime, Geflüchtetenprojekte)
Bewerbung	bei einer Entsendeorganisation	direkt bei kulturweit	direkt bei der Organisation
Finanzielle Unterstützung	Bis zu 75 Prozent der Kosten übernimmt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die restliche Finanzierung erfolgt über die Entsendeorganisation, Spenden und/oder Eigenbeteiligung	Ein monatliches Taschengeld in Höhe von 150 Euro sowie 200 Euro Zuschuss zu Unterkunft und Verpflegung, Reisekosten und Versicherungen werden übernommen.	Teilnehmende erhalten ein monatliches Taschengeld; darüber hinaus werden Unterkunft und Verpflegung bereitgestellt.

D Arbeitsblätter: Analyse von Reportagen

Arbeitsblatt 1:

Freiwilliges Soziales Jahr auf einer Corona-Station



Entgegen ihrem ursprünglichen Vorhaben, direkt nach dem Abitur Medizin zu studieren, entschloss sich Hannah (19) inmitten der COVID-19-Pandemie zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) im Krankenhaus

Hannah (19) verbrachte ein FSJ auf der Corona-Station

Zunächst sah ihr Plan etwas anders aus. Doch nachdem Hannah für das Wintersemester 2020/21 keinen Medizinstudienplatz bekommen hatte, überlegte sie sich eine Alternative. Vor allem die Zeit während des ersten Lockdowns machte sie nachdenklich: „Ich hatte das starke Bedürfnis, Menschen zu helfen und mich nützlich

zu machen. Ich wollte mehr tun, als zu Hause zu bleiben, und mich lieber aktiv daran beteiligen, die Pandemie einzudämmen.“ Also bewarb sich die Abiturientin kurzfristig beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Bayern – für ein FSJ auf der Corona-Station.

Schwere Zeiten sinnvoll gestalten

„Eigentlich war die Bewerbungsfrist schon vorbei, aber ich schrieb trotzdem eine E-Mail, hatte Glück und wurde kurzfristig zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Zwei Wochen danach begann ich auf der Station zu arbeiten“, erinnert sich



die 19-Jährige. Seit letztem Winter arbeitet sie nun auf einer Privatstation, die im Zuge der COVID-19-Pandemie für die Versorgung von Corona-Erkrankten umfunktioniert wurde. Die Arbeit auf der Corona-Station sei definitiv herausfordernd gewesen, nicht zuletzt weil die Arbeit in kompletter Schutzmontur stattfand. Neben der physischen Anstrengung war es vor allem psychisch belastend für die Freiwillige. „Auf keiner Station – außer vielleicht der Intensivstation – sterben mehr Menschen“, erklärt sie. „Dass man dazu jeden Patientenkontakt aus Sicherheitsgründen so kurz wie möglich gestalten muss, ist hart.“ Dennoch hatte die Erfahrung auch etwas Positives: „Es ist schon ein schönes Gefühl, dass man etwas Gutes tut.“

Harte Arbeit, die sich lohnt

Zwar hatte sie an ihrem Gymnasium bereits Erfahrungen als Schulsanitäterin gesammelt, doch die Arbeit im Krankenhaus war anfangs nicht leicht. Nichtsdestotrotz dauerte es nicht lange, bis sich die FSJlerin im Team beweisen konnte und das Vertrauen ihrer >

D Arbeitsblätter: Analyse von Reportagen



Kolleginnen und Kollegen gewann. Noch heute arbeitet sie auf der Station des Münchner Krankenhauses, die inzwischen wieder zur Kardiologie geworden ist. Hier hilft sie dem Pflegepersonal dabei, die Vitalwerte der Patientinnen und Patienten zu messen, Medikamente zu verteilen und Pflegebedürftige zu waschen oder ihnen Essen einzugeben.

„Ich habe riesiges Glück mit meinem Team; sie trauen mir viel zu“, berichtet sie. Das ist nicht selbstverständlich, denn der Krankenhausalltag ist tough. Im Schichtdienst zu arbeiten, ist Teil des Jobs. „Es ist Wahnsinn, was hier alle leisten – vor allem die Pflegekräfte!“, findet Hannah. Die Abiturientin würde ihre Erfahrung trotz anstrengender Momente nicht missen wollen und hat ihr FSJ deshalb sogar von neun auf elf Monate verlängert.

Erfahrungen abseits des Krankenhauses

Im Rahmen des FSJ-Bildungsauftrags besucht Hannah zusätzlich zu ihrer Arbeit auf der Station die sogenannten Seminartage. Neben Übungen zur Selbsterfahrung und Workshops zu Themen wie Erlebnispädagogik oder Antirassismus hielten bisher ver-

schiedene Referentinnen und Referenten interessante Vorträge. In diesen wurden die Freiwilligen beispielsweise über den Umgang mit Behinderungen oder psychische Erkrankungen informiert. Vor allem gefällt Hannah die Diversität der Gruppe:

„Am coolsten ist es eigentlich, dass ich viele verschiedene andere FSJler kennengelernt habe! Wir sind eine diverse Gruppe von Leuten aus unterschiedlichen Schularten und mit verschiedenen Nationalitäten.“ Aufgrund der Kontaktbeschränkungen fanden die bisherigen Seminare zwar nur per Videokonferenz statt, doch bald trifft sich die Gruppe zum ersten Mal in Präsenz: zum Bogenschießen, Waldbaden und bei einer Wanderung.



Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten

Rückblickend auf die Entwicklung ihres Erfahrungsschatzes im FSJ ist Hannah sehr zufrieden: „Am Anfang steht man im Krankenhaus oft irgendwo im Weg herum und kann nicht wirklich mithelfen, weil man noch nicht weiß, wie. Aber inzwischen bin ich in den Abläufen routiniert, und meine Kolleginnen und Kollegen können viele Aufgaben an mich abgeben.“ Um an diesen Punkt zu kommen, erfordert es allerdings auch einiges an Mut und Zuversicht.

Aus der eigenen Komfortzone herauszutreten, sich dabei neue Dinge zuzutrauen und auf andere Menschen zuzugehen, findet Hannah dabei am wichtigsten. „Das ist das Tolle am FSJ“, bestätigt Hannah. „Wenn man sich unwohl in einem Team oder am Einsatzort fühlt, besteht immer die Möglichkeit, zu wechseln und etwas zu finden, das besser zu einem passt.“

Nach dem FSJ möchte Hannah gerne reisen. Erst mal in die USA und danach vielleicht nach Portugal. Fest steht jedenfalls das Medizinstudium im Anschluss, denn Hannah ist nun noch überzeugter, dass das Studium das Richtige für sie ist: „Ich habe mehr Motivation für das Studium als vor der praktischen Erfahrung im Krankenhaus. Im Nachhinein bin ich ehrlich gesagt sogar froh darüber, keinen Studienplatz bekommen zu haben“, sagt sie und lacht. ●

D Arbeitsblätter: **Analyse von Reportagen**



Fragen	
Warum entschied sich Hannah für ein FSJ?	
Wie lange im Voraus bewarb sie sich und wie lief der Bewerbungsprozess ab?	
Wie lange dauert ihr FSJ?	
Wie wirkt sich der Freiwilligendienst auf Hannahs Berufswunsch aus?	
Welche besonderen Herausforderungen brachte die Arbeit auf der Corona-Station mit sich?	
Welche Aufgaben übernimmt sie mittlerweile?	
Welche zusätzlichen Veranstaltungen besucht Hannah neben ihrem Freiwilligendienst?	
Welche persönliche Erkenntnis hat Hannah durch ihr Freiwilliges Jahr gewonnen?	

TIPP: Hier kannst du ebenfalls recherchieren: **abi.de**. Du findest das Arbeitsblatt auch online unter:
<https://abi.de/unterstuetzung/ueberbrueckungsmoeglichkeiten/inland/fsj-auf-der-corona-station>

D Arbeitsblätter: **Analyse von Reportagen**

Arbeitsblatt 2:

FÖJ im Tierheim



Kiran (20) hat ihr FÖJ in einem Tierheim gemacht

Kiran Mahmood (20) hat nach ihrem Abitur ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) im Tierheim begonnen. Dort kümmert sie sich um die Versorgung und das Wohlergehen der Heimtiere. Besonders ans Herz gewachsen sind ihr exotische Vögel – mit denen sie sich auch in Zukunft intensiver beschäftigen möchte.

„Eigentlich dachte ich, dass ich beruflich einmal in Richtung Sprachen gehen möchte“, erzählt Kiran Mahmood.

„Deshalb habe ich als Leistungskurse Englisch und Französisch gewählt.“ Doch im Laufe des Freiwilligen Ökologischen Jahrs (FÖJ), das sie im September 2020 begonnen hat, hat sie ihre Pläne geändert.

„Auf die Möglichkeit, ein FÖJ zu absolvieren, bin ich durch meine Mutter aufmerksam geworden. Sie betreut in ihrer Arbeit Teilnehmer*innen am Freiwilligen Sozialen Jahr und wusste deshalb auch über andere Arten von Freiwilligendienst Bescheid“, berichtet Kiran Mahmood. „Ich wusste, dass ich etwas mit Tieren machen möchte, und bin in meiner Internetrecherche auf das Tierheim in Stuttgart gestoßen.“ Für die Bewerbung musste die junge Frau volljährig sein und außer einem Führerschein keine besonderen

Vorkenntnisse nachweisen. „Welche konkreten Voraussetzungen man mitbringen sollte, hängt von der Einsatzstelle ab. Auf jeden Fall sind Interesse an dem Einsatzgebiet, an der Ökologie, an den Tieren und der Natur von Vorteil“, weiß sie.

Kiran Mahmood hat sich für eine Einsatzstelle in ihrem näheren Umfeld entschieden. So kann sie weiterhin zu Hause wohnen und das Geld, das sie im FÖJ verdient, für spätere Reisen sparen. „Ich habe Glück und bekomme zusätzlich zu einem Taschengeld von 180 Euro pro Monat den Höchstsatz aller möglichen Zuschüsse, wie Verpflegungs- und Unterkunftszuschüsse sowie Fahrtkosten.“ Insgesamt kommt sie damit auf 460 Euro im Monat. >



D Arbeitsblätter: Analyse von Reportagen



Im Einsatz für allein gelassene Tiere

Als Tierpfleger*in ist man oft den ganzen Tag auf den Beinen. Die Arbeit ist körperlich anstrengend. Die junge Frau erklärt, worauf man sich einstellen sollte: „Wir arbeiten im Vierer-Sechser-Rhythmus. Das heißt vier Tage arbeiten, zwei Tage frei, sechs Tage arbeiten und so weiter. Und das natürlich auch am Wochenende und an Feiertagen. Mein Arbeitstag beginnt um 7 Uhr. Dann werden die Tiere erst mal gefüttert, geputzt und gepflegt. Um 12 Uhr haben wir zwei Stunden Mittagspause, und dann geht es bis 17 Uhr weiter.“ Am Nachmittag wird es meistens etwas ruhiger, und es bleibt Zeit für andere Aufgaben. „Manchmal kommen Interessenten für ein Tier vorbei und ich kann bei den Gesprächen und der Vermittlung dabei sein, oder ich habe Zeit, mich ein bisschen mit den Tieren zu beschäftigen. Wir beobachten die Tiere, spielen mit ihnen und versuchen, ihnen die Scheu vor uns zu nehmen und ihnen Kontakte zu bieten.“

Im Tierheim sind ganz unterschiedliche Tiere untergebracht – von den klassischen Haustieren Hund und Katze, über Nager bis zu Vogelspinnen, Schlangen und Vögeln. Letztere haben es der 20-Jährigen besonders angetan. „Zuletzt haben wir einen Bülbül reinbekommen, das ist ein Vogel, der eigentlich in Südostasien lebt. Diese Art kannten nicht mal unsere langjährigen Tierpfleger. Das ist natürlich spannend.“ Zu Hause pflegt Kiran Mahmood einen Rosakakadu, der nicht fliegen kann und deformierte Füße hat. „Er war hier im Tierheim als einziges Tier seiner Art. Das ist bei Papageien schwierig, weil sie sehr gesellige Tiere sind. Deshalb habe ich ihn als Pflieger mitgenommen, damit er mehr Beschäftigung und Kontakt hat. Während ich in der Arbeit bin, kümmern sich meine Mutter und meine Schwester um ihn.“

Die meisten Tiere, die im Tierheim landen, wurden ausgesetzt oder vom Tierschutz sichergestellt und anschließend ins Tierheim gebracht. Viele Tiere werden aber auch wegen Veränderung der Lebensumstände, Krankheit oder Tod der Halter abgegeben. „Es gibt Tiere, die hergebracht werden, weil die Haltungsbedingungen nicht stimmen oder weil gegen Auflagen verstoßen wurde. Oder weil es zu >



D Arbeitsblätter: Analyse von Reportagen

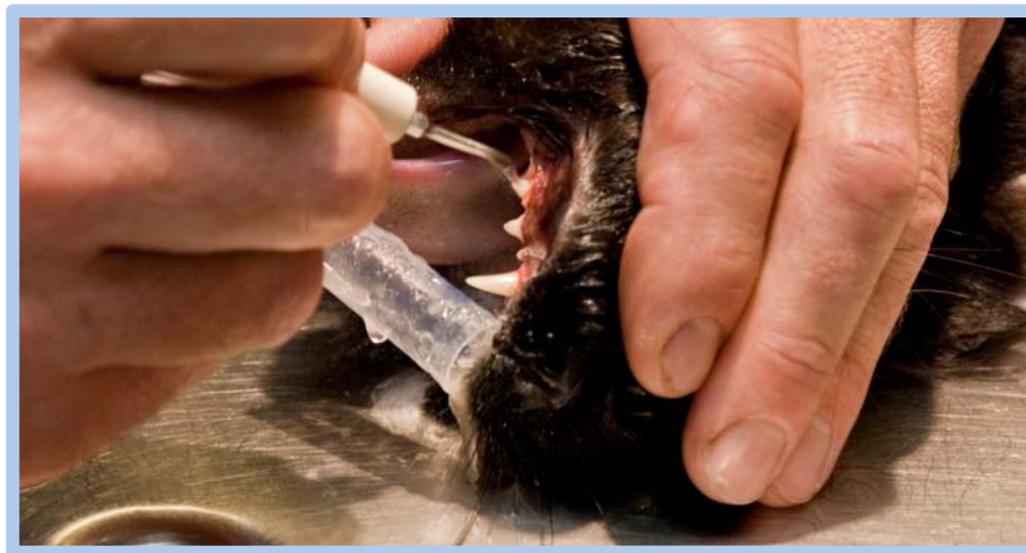
Beißvorfällen kam“, erklärt die junge Frau. Viele Tiere haben Verhaltensauffälligkeiten oder müssen überhaupt erst an Menschen gewöhnt werden. Das erfordert viel Erfahrung und Geduld vonseiten des Tierpflegers oder der Tierpflegerin. „Das Schwerste an der Arbeit im Tierheim ist aber das Loslassen. Denn leider verlässt nicht jedes Tier das Tierheim lebend. Aber auch wenn Tiere ein neues Zuhause finden, ist es nicht leicht, sie gehen zu lassen – vor allem, wenn man sie schon lange betreut hat“, berichtet Kiran Mahmood von den Herausforderungen ihrer Arbeit.

Mit dem FÖJ in die berufliche Zukunft starten

Zusätzlich zu der Arbeit im Tierheim sind insgesamt fünf Wochen Seminar Bestandteil jedes Freiwilligendienstes. „Im Moment finden die Seminare per Zoom statt. In jeder Woche beschäftigen wir uns mit einem anderen Thema. Die Auswahl dürfen wir zum Teil auch selbst treffen: Wir haben uns zum Beispiel mit dem Artenschutz, mit Lebens-

mittelproduktion und Konsum beschäftigt“, erzählt sie. Dazu bereiten die FÖJler eigenständig Präsentationen vor und suchen eine*n Referent*in. Die vierte Seminarwoche hat die 20-Jährige gerade hinter sich. „Das war eine Projektwoche, in der wir in Kleingruppen an verschiedenen Orten unterwegs waren und Müll gesammelt haben. So konnten wir erheben, wer wie viel gefunden hat, und diese Daten dann vergleichen.“

Für die 20-Jährige hat das FÖJ Klarheit in Bezug auf die Berufswahl gebracht: „Zunächst habe ich mir überlegt, an das FÖJ direkt eine Ausbildung zur Tierpflegerin im Tierheim anzuschließen. Aber weil ich so wissbegierig bin und gerne mehr lernen möchte, habe ich mich für ein Studium entschieden. Meine Wahl ist auf Veterinärmedizin gefallen, um mich irgendwann auf Exoten- und Vogelmedizin spezialisieren zu können.“ Nach dem FÖJ möchte Kiran Mahmood aber zunächst ein Jahr ins Ausland gehen – am liebsten nach Australien. Denn dort gibt es besonders viele exotische Vögel zu entdecken. ●



D Arbeitsblätter: **Analyse von Reportagen**



Fragen	
Wo absolviert Kiran ihren Freiwilligendienst?	
Welche Voraussetzungen musste sie erfüllen und welche Interessen sollte sie für diese Tätigkeit mitbringen?	
Wie lange dauert ein typischer Arbeitstag von Kiran? Muss sie auch am Wochenende arbeiten?	
Welche Aufgaben fallen im Tierheim täglich an?	
Welche Aufgaben kommen zu den täglichen Aufgaben hinzu?	
Welche besonderen Herausforderungen sieht Kiran in ihrer Arbeit?	
Welche zusätzlichen Kurse besuchte Kiran neben ihrer Tätigkeit im Tierheim?	
Wie hat das FÖJ ihre Berufswahl beeinflusst?	

TIPP: Hier kannst du ebenfalls recherchieren: **abi.de**. Du findest das Arbeitsblatt auch online unter:
<https://abi.de/unterstuetzung/ueberbrueckungsmoeglichkeiten/inland/freiwilliges-oekologisches-jahr-im-tierheim>

D Arbeitsblätter: **Analyse von Reportagen**

Arbeitsblatt 3:

Pädagogik in Peru



Sich selbst finden, den eigenen Horizont erweitern und dabei anderen Menschen helfen: Mit diesem Ziel ist David Rall (20) Ende 2019 zu einem Freiwilligendienst in einem Kinderheim in Peru aufgebrochen.

David (20) absolvierte einen Freiwilligendienst über "weltwärts"

„Wir sind direkt in die Arbeit gestartet“, erinnert sich David Rall an die Anfangszeit seines Freiwilligendienstes in Arequipa. Er sei von Beginn an wie ein normaler Angestellter behandelt worden und fühlte sich im Team wohl. Seine Aufgaben und die der anderen Freiwilligen waren sehr abwechslungsreich: die Kinder von der Schule abholen, ihnen bei den Hausaufgaben helfen und für sie als Bezugsperson da sein. Langweilig wurde ihm auf jeden Fall nicht: „Ich fand immer Beschäftigung und manchmal war es schon stressig“, sagt er.

Außerdem kümmerte er sich um die Social-Media Präsenz des Kinderheims. An einem Tag in der Woche hatte er frei. Diese Freizeit hat er genutzt, um das Land kennen zu lernen. Er erzählt unter anderem von einem Ausflug zur Ausgrabungsstätte Toro Muerto, wo eine Sammlung von über 1.000 Jahre alten Steinzeichnungen in der Wüste gefunden wurde. Außerdem hat er den Gipfel des nahe gelegenen Berges Chachani, der auf über 6.000 Meter Höhe liegt, bestiegen.

Alltag im Ausland

Insgesamt hat der 20-Jährige die Menschen in Peru als unkompliziert und flexibel erlebt. Gewöhnungsbedürftig war hingegen der Straßenverkehr: „Der war erstmal total chaotisch, aber das funktioniert alles nach einer eigenen Logik“, betont er. Organisatorische Angelegenheiten, die in Deutschland häufig sehr bürokratisch und langfristig geregelt werden, werden in Peru oft unkompliziert umgesetzt. >



D Arbeitsblätter: Analyse von Reportagen

Praktisch fand David Rall, dass er in einer WG über dem Kinderheim wohnen konnte. So hatte er einen eigenen, nahe gelegenen Rückzugsort.

Besonders gut in Erinnerung geblieben sind ihm Unternehmungen mit allen Bewohner*innen des Heims. Unter anderem berichtet er von einem einwöchigen Strandurlaub mit dem ganzen Kinderheim, bei dem einige der Kinder zum ersten Mal einen Strand sahen. „Man hat eine ganz andere Stimmung im Heim, wenn man so etwas gemeinsam erlebt“, erzählt er. Gerade die älteren Kinder sahen ihn danach weniger als Autoritätsperson, weswegen er ein eher freundschaftliches Verhältnis zu ihnen aufbauen konnte.



Auszeit nach der Schule

Auf weltwärts ist David Rall über eine Infoveranstaltung an seiner Schule gekommen. Als er im Spanisch-Unterricht davon erfuhr, hat er sich relativ schnell entschieden, über die Organisation einen Freiwilligendienst zu machen. In Seminaren vor und während der Zeit in Peru hatten er und seine Mitreisenden die Gelegenheit, sich auf den Freiwilligendienst vorzubereiten und das Erlebte zu reflektieren.

Die Auszeit war ihm wichtig, um etwas Abstand von der Schule zu gewinnen, bevor er sich in das Studium stürzt. „Studieren war für mich mehr ein diffuses Ziel nach dem Abi“, erzählt er.

Anderen, die ebenfalls einen Freiwilligendienst machen wollen rät er, sich gut zu informieren und offen zu sein, denn „es gibt keine Blaupause dafür, wie der Freiwilligendienst abläuft. Man muss sich bewusst sein, dass man im Zielland nicht die Welt verändern kann, aber man kann sich selbst verändern und dazulernen“.

Einige Türen haben ihm seine Spanischkenntnisse geöffnet. Während diese anfangs nur für einfache Konversationen gereicht haben, hat er während der Zeit in Peru im Alltag viel dazu gelernt.

Verfrühte Abreise

Durch die Pandemie musste der Freiwilligendienst dann allerdings früher enden als ursprünglich geplant. Als die Nachricht kam, dass alle Freiwilligen in ihre Heimatländer zurückbeordert werden, war er niedergeschlagen und traurig über das plötzliche Ende.

Alles in allem blickt er aber positiv auf seinen Freiwilligendienst in Arequipa zurück. „Ich habe die Zeit genutzt um mir klar zu werden, was ich eigentlich machen will und bin mit einem positiven Blick in mein Studium gestartet“, berichtet er. Der 20-Jährige studiert nun Politikwissenschaften und Soziologie in Freiburg und macht aktuell ein Auslandssemester in Valencia. ●



D Arbeitsblätter: **Analyse von Reportagen**



Fragen	
In welcher Stadt und welchem Land machte David seinen Freiwilligendienst?	
In was für einer Einrichtung war David tätig?	
Was gehörte zu Davids Aufgaben?	
Was hat David in seiner Freizeit gemacht?	
Wo hat David währenddessen gewohnt?	
Wie kam David auf "weltwärts"?	
Was empfiehlt David anderen die einen Freiwilligendienst machen wollen?	
Was hat David aus seiner Zeit im Ausland mitgenommen?	

TIPP: Hier kannst du ebenfalls recherchieren: abi.de.

D Arbeitsblätter: **Analyse von Reportagen**



Arbeitsblatt 4:

Freiwilliger Wehrdienst



Celine (22) hat einen Freiwilligen Wehrdienst gemacht

Geld verdienen und eine Auszeit einlegen – das wollte Celine Rösch (22) nach ihrem Abitur. Doch dann kam alles ganz anders: Aus der kleineren Auszeit wurde letztendlich ein 13-monatiger Freiwilliger Wehrdienst (FWD) bei der Bundeswehr.

„Studieren wollte die damals 19-jährige Celine Rösch auf jeden Fall. Aber nicht sofort. Eine kleine Auszeit sollte dafür sorgen, den richtigen Karriereweg zu finden. Dann kam ihr die Idee, einen FWD einzulegen. „Ich habe schon länger mit dem Gedanken gespielt. Durch meinen Bruder, der auch einen freiwilligen Wehrdienst

gemacht hat, weiß ich von seinen Erfahrungen“, erzählt die heute 22-Jährige. Die Entscheidung fiel letztendlich, als Celine Rösch bemerkte, dass man bei der Bundeswehr studieren kann. „Davor wollte ich aber durch einen FWD testen, wie das Leben bei der Bundeswehr ist und ob ich mich für die Laufbahn als Offizierin eigne.“

Es folgten ein Beratungsgespräch beim Karrierecenter der Bundeswehr und danach die schriftliche Bewerbung. Dann hieß es erst mal abwarten – bis zur Einladung für die Musterung. Diese kann bei der Bundeswehr bis zu drei Tage dauern. Danach erfahren die Bewerber*innen, ob sie angenommen werden. „Bei der Musterung kann man seine



Präferenzen angeben, zum Beispiel für einen bestimmten Job, den man während des FWDs machen möchte“, erklärt die 22-Jährige.

Der militärische Alltag

In welchen Bereich Celine Rösch gerne möchte, wusste sie sofort: „Schon während meiner Schulzeit habe ich zwei Monate im Mercedes-Benz Logistik-Center gearbeitet. Die Bundeswehr ist quasi ebenfalls ein riesiges Logistikunternehmen.“ Deshalb ihre Präferenz für den Standort in Füssen, denn dieser erbringt logistische Dienstleistungen für alle Truppenteile der Gebirgsjägerbrigade 23 im In- und Ausland.

Als die Zusage kam und der Wunsch für die Stelle in Füssen berücksichtigt wurde, ging es für Celine Rösch los. Der Start in den FWD gestaltete sich aber etwas anders als normal. „Durch Corona wurde der Start der Grundausbildung um beinahe zwei Monate verschoben, und die normal dreimonatige Grundausbildung dauerte letztendlich nur etwa sechs Wochen.“ In diesen Wochen bekommen die angehenden Soldat*innen >

D Arbeitsblätter: Analyse von Reportagen

die militärischen Grundkenntnisse vermittelt. Auf dem Programm stehen beispielsweise Waffengebrauch, Schießübungen, körperliche Trainingseinheiten sowie eine Sanitätsausbildung. Außerdem machen die Wehrdienstleistenden insgesamt drei Biwaks, also eine Art Lager im Freien. „Wir lernten alles verkürzt und nicht so ausführlich wie normalerweise.“ Nach einigen Wochen bestand wieder die Möglichkeit, die Kaserne zu verlassen – was anfangs aufgrund der Corona-Pandemie nicht möglich war.

Lernen, Soldat*in zu sein

Die Grundausbildung absolvierte Celine Rösch in Bischofswiesen. Danach folgte die Versetzung nach Füssen. „Wegen meines Interesses an der Logistik bin ich in der Einheit ‚Dispo Gruppe‘ gelandet. Diese steuert als unterstützende Einheit die Bestellanforderungen, die durch die zu versorgenden Truppenteile gestellt werden.“

Sportliche Fähigkeiten, Lernbereitschaft und das Interesse an einem militärischen Alltag – das sollten Freiwillige auf jeden Fall mitbringen. „Ich war auf vieles vorbereitet, weil ich schon einen gewissen Einblick durch meinen Bruder hatte. Was mich aber dennoch überrascht hat, war der Zusammenhalt und das gemeinsame Überwinden unterschiedlicher Hürden.“ Obwohl sie als Frau unter den vielen männlichen Kameraden in der Minderheit war, fühlte sie sich voll akzeptiert.

Grenzen überwinden

Während der Ausbildung leben die Freiwilligen Wehrdienstleister in einer Gemeinschaftsunterkunft – Frauen und Männer getrennt. „Mein Gehalt konnte ich gut sparen, da ich nicht viele Ausgaben hatte“, erzählt Celine Rösch. Am besten gefallen haben ihr die Vielseitigkeit und die Abwechslung der Aufgaben. „Vor allem die Gewichtung zwischen den Ausbildungen draußen und dem normalen Tagesdienst haben mir große Freude bereitet. Auch, dass man in der Grundausbildung an seine Grenzen stößt und dabei bemerkt, wie viel man eigentlich durchstehen kann, was man von sich selbst nicht erwartet hätte.“

Besonders in Erinnerung blieb ihr das Abschlussbiwak am Ende der Grundausbildung: „Wir hatten schon 36 Stunden keinen Schlaf mehr und sind um Mitternacht zu einem 25 Kilometer langen Orientierungsmarsch aufgebrochen. Danach mussten wir noch einen Hindernisparcours absolvieren – dieses Erlebnis hat mich wirklich an meine Grenzen gebracht“, erzählt die Soldatin.



Wegweiser für die Zukunft

Die junge Frau empfiehlt jedem, der mit dem Gedanken spielt, einen FWD bei der Bundeswehr zu absolvieren, es einfach zu tun. „Am Ende gewinnt man nur wichtige Erfahrungen dazu – was auch für den späteren Lebensweg eine große Bereicherung ist.“ Ihr Ziel, herauszufinden, ob die Offizierslaufbahn etwas für sie ist, hat sie erreicht. Im März 2021 begann die junge Frau ein Studium in Wirtschaftsrecht – aber an der Hochschule in Pforzheim. Ihren FWD hat sie erfolgreich abgeschlossen. „Während des Studiums werde ich nebenbei noch etwas jobben, um Geld zu verdienen und weiter Arbeitserfahrung sammeln.“ Was danach kommt? Das steht in den Sternen: „Ich lasse mir aber die Option offen, in Zukunft nochmal zur Bundeswehr zurück zu gehen.“ ●



D Arbeitsblätter: **Analyse von Reportagen**



Fragen	
Warum entschied sich Celine für einen Freiwilligen Wehrdienst (FWD)?	
Wie lief der Bewerbungsprozess bei der Bundeswehr ab?	
Für welchen Bereich in welcher Teileinheit entschied sich Celine und warum wollte sie dort hin?	
Wie lange dauert die Grundausbildung normalerweise und was lernen die Soldatinnen und Soldaten in dieser Zeit?	
Wo wohnte Celine während ihres Freiwilligen Wehrdienstes?	
Welche Erfahrungen und Erlebnisse waren für Celine besonders prägend?	
Wie hat sich der Freiwillige Wehrdienst auf ihre Berufswahl und ihren Studienwunsch ausgewirkt?	

TIPP: Hier kannst du ebenfalls recherchieren: **abi.de**. Du findest das Arbeitsblatt auch online unter:
<https://abi.de/unterstuetzung/ueberbrueckungsmoeglichkeiten/inland/freiwilliger-wehrdienst-fwd>

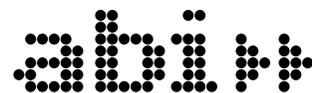
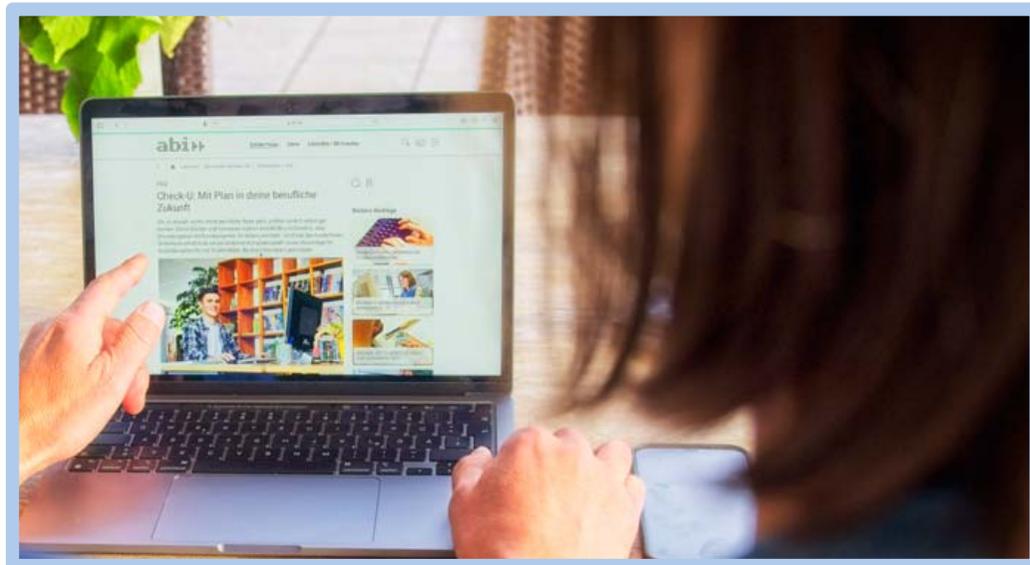
E Ausblick: **Wie geht es weiter?**



Hier findest du weitere Informationen zu Freiwilligendiensten im In- und Ausland:



Allgemeine Informationen der Bundesagentur für Arbeit:
www.arbeitsagentur.de/bildung/zwischenzeit/freiwilligendienst-leisten



Erfahrungsberichte auf abi.de:

abi.de/unterstuetzung/ueberbrueckungsmoeglichkeiten/inland/fsj-auf-der-corona-station

abi.de/unterstuetzung/ueberbrueckungsmoeglichkeiten/inland/freiwilliges-oekologisches-jahr-im-tierheim

abi.de/unterstuetzung/ueberbrueckungsmoeglichkeiten/ausland/mit-weltwaerts-ins-ausland

abi.de/unterstuetzung/ueberbrueckungsmoeglichkeiten/inland/freiwilliger-wehrdienst-fwd

Blogs auf abi.de:

abi.de/interaktiv/blog/autoren/david

abi.de/interaktiv/blog/autoren/max

abi.de/interaktiv/blog/autoren/hannes

Auf der nächsten Seite geht es weiter! →

E Ausblick: **Wie geht es weiter?**



Organisationen:

- Bundesfreiwilligendienst:
bundesfreiwilligendienst.de
- Freiwilliges (Soziales, Ökologisches etc.) Jahr:
bmfsfj.de > Themen > Engagement und Gesellschaft > Freiwilligendienste > Jugendfreiwilligendienste
- Freiwilliger Wehrdienst:
www.bundeswehrkarriere.de/fwdl/140950
- weltwärts:
weltwaerts.de
- kulturweit:
kulturweit.de
- Europäisches Solidaritätskorps
solidaritaetskorps.de/foerdermoeglichkeiten/fuer-junge-menschen/

